

Sächsische Volkszeitung

Unabhängiges Tageblatt für Wahrheit, Recht und Freiheit

Inserate werden die günstigste Zeitstelle oder deren Raum mit 20 J. Reklamen mit 60 J. die Zeile berechnet, bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt.

Verlagsdirektion, Redaktion und Geschäftsstelle:
Dresden, Dilliger Straße 43. — Fernsprecher 1866
Für Abgabe unentgeltl. Schriftstücke keine Verbindlichkeit
Resaktions-©redaktion: 11 bis 12 Uhr.

Die Armee Englands.

(Von einem höheren Stabsoffizier.)

Zur englischen Unterhaufe fand dieser Tage eine äußerst interessante Debatte über die militärische Bereitschaft Englands statt. Anlaß zu derselben bot die Verhandlung des Seeresbudgets. Der Unterstaatssekretär erklärte hierbei gegenüber den Angriffen eines unionistischen Abgeordneten, daß sich das Land heute nicht mehr in derselben möglichen Lage befindet, wie vor Ausbruch des südafrikanischen Krieges. Es seien in der Ausgestaltung des Seeres große Fortschritte gemacht worden.

Eine Betrachtung der englischen Armeestärke scheint im gegenwärtigen Zeitpunkte um so angebrachter, als sich die Dinge im Mittelmeere bedenklich zuspitzen und wir uns vor dem Ausbruch der großen europäischen Krisis zu befinden scheinen. Wenn auch augenblicklich England gegen Italien Front macht, so ist dadurch noch immer nicht die Tatsache aus der Welt geschafft, daß im Hintergrunde heute ebenso wie im vorigen Herbst das Gepein eines englisch-deutschen Zusammenstoßes lauert. Für uns ist es daher in dem gegenwärtigen Augenblicke von Interesse, einiges über Englands Seemacht zu erfahren.

Die militärischen Kräfte Großbritanniens sind zwischen dem ungeheuren Besitze seiner Kolonien und des britischen Inselreiches geteilt. England hatte vor dem südafrikanischen Kriege außer seiner regulären Armee (field force), die mit Ausnahme der stets kriegsbereiten „strifing force“ größtenteils auf dem Papiere stand, noch die mangelhaft ausgebildete „auxiliary force“, die sich in die Miliz, Provantry und Volunteers gliederte. Alle diese Kräfte ergänzten sich durch freie Werbung.

Die bisherige reguläre Armee ist vor allem kolonial; denn sie ist hauptsächlich zur Verteidigung der Kolonien und zur Ablösung der überseeischen Garnisonen berufen. Jedes Infanterieregiment besteht im Prinzip aus zwei Bataillonen und einem Depot; eines dieser Bataillone ist in den Kolonien, das andere in der Heimat. Dem Depot obliegt die Abriistung der Rekruten. — Zum Dienste werden nur Freiwillige vom 18. bis 42. Jahre herangezogen. Die Dienstzeit beim Heere ist gesetzlich nicht festgelegt, beträgt aber im ganzen 12 Jahre. Der Regierung steht es frei, diese Periode zwischen der aktiven Armee und seiner Reserve nach Bedarf aufzuteilen, so daß z. B. die aktive Dienstzeit 2 bis 7 Jahre, die in der Reserve 5 bis 10 Jahre beträgt.

Der südafrikanische Krieg hat die Mängel des britischen Seeres im greiflichsten Lichte gezeigt. Die Mobilisierung war ungenügend vorbereitet und erforderte eine außerordentlich lange Zeit. Der Armeeverhaltungssapparat (Inventar, Transport, Pferdebeschaffungsgesetz) existierte nicht oder war sehr mangelhaft. Die Offiziere, welche größtenteils dem Sport huldigten, verließen sich auf die Unteroffiziere, denen tatsächlich die ganze militärische Ausbildung der Mannschaft oblag. Seitdem Deutschland einer ungeahnten Aufschwung im Handel genommen hat und seine Handels- und Kriegsstotte immermehr vergrößerte, ist England, das durch den deutschen Handel einen äußerst unangenehmen Konkurrenten bekommen hat, um seinen eigenen Handel und seine Industrie besorgt und von der Furcht einer deutschen Invasion bedroht. Und von den blutigen Lehren des Transvaalkrieges und von den steten Besorgnissen vor einer Invasion geleitet, haben sich mehrere Kriegsminister mit Reformplänen beschäftigt, aber erst unter dem jetzigen Minister Saldate hat die Reorganisation des englischen Seeres greifbare Formen angenommen. Bis jetzt zählte Großbritannien fest auf seine Flotte und hatte, da sein Leben von der Erhaltung der Herrschaft zur See abhängt, den zweimächtigsten Stand zum obersten Programmpunkt erhoben. Dieses Prinzip besteht in der Ueberlegenheit der eigenen Kriegsmarine über die vereinigten Flotten zweier größerer Seemächte. Obwar bis jetzt dieses Prinzip anscheinend aufrecht erhalten ist, so kann es England in der Folge nicht mehr behaupten.

Damit nun das Meer seiner Aufgabe gerecht werde, wurden drei Gruppen gebildet: eine Kolonialarmee, zur Verteidigung der Kolonien, eine Territorialarmee, zur Verteidigung Englands, und eine Expeditionarmee für den Angriff vom Kontinente. Zur Erleichterung der Organisation wurden die Korps abgeteilt und nach dem Beispiele Japans Divisionsverbände angenommen. Die Expeditionarmee, die aus der regulären Armee gebildet wird, zählt mit Einschluß der Garde 83 Infanteriebataillone, 68 Eskadronen, 113 Feldbatterien, 6 schwere Batterien, 34 Geniekompanien nebst der Festungartillerie, die in 6 Infanterie- und eine Kavallerietruppendivision eingeteilt sind. Die Kavallerietruppendivision ist aus 4 Brigaden zu 3 Regimentern (9 Eskadronen und 6 Geschütze) gebildet. Die Infanterietruppendivision umfaßt 2 berittene Infanteriekompanien, welche die Aufgabe der Divisionskavallerie übernehmen, 3 Infanteriebrigaden zu 4 Bataillons, 3 fahrende Artilleriegruppen (54 Geschütze), 3 Haubitzenbatterien (19 Geschütze), eine schwere Batterie zu 4 Geschützen, insgesamt 78 Geschütze, 3 Geniekompanien (darunter eine Telegrapherkompanie), 3 Ambulanzen, 6 Munitionskolonnen, 2 Ver-

pflegungsstaffeln. Außer dem Divisionsverbande sind: 2 berittene Infanteriebrigaden, 5 Telegraphenkompanien, 3 Luftschifferabteilungen, 2 Kriegsbriidenequipagen. Damit das Expeditionsheer nicht nur über genügende Reserven verfügt, sondern auch den Abgang bei den Nichtkombattanten (Munitionskolonnen, Sanitätsanstalten usw.) decken kann, wurde ihm eine eigene Spezialreserve angegliedert, die sich größtenteils aus der diesjährigen Miliz formiert.

Die Territorialarmee, welche der Angelpunkt der ganzen Reorganisation war, wurde aus den Yeomanry (berittene Brigaden) und den Volunteers (Infanterietruppendivisionen) gebildet. Sie umfaßt 14 berittene Brigaden und 14 Infanterietruppendivisionen, welche ähnlich dem der Brigaden und Divisionen der Expeditionarmee angegliedert sind mit der Ausnahme, daß jene Division statt 3 nur 2 Haubitzenbatterien und die Feldbatterien statt 6 nur 4 Geschütze haben. Außer dem Verbände sind noch 2 Kavallerieregimenter, 8 Telegraphenkompanien und eine Kompanie Luftschiffer. Der Effektivestand soll 313 675 Mann betragen, von denen circa 20 000 Mann auf die Verteidigung der Küste entfallen.

Da die ungemein unpopuläre, allgemeine gesetzliche Wehrpflicht nicht eingeführt werden konnte, so mußte die Ergänzung des Seeres durch die freiwillige Werbung beibehalten, was zur Folge hatte, daß der Sold erheblich erhöht werden mußte. Die tägliche Löhnung eines Infanteristen beträgt in der Heimat 1,5, auswärts 1,7 bis 2,3 Mark. Bei der Garde, bei der Kavallerie usw. mehr. Die Reservisten beziehen auch im nichtaktiven Verhältnisse einen Sold von 38—60 Pfennig pro Tag.

Nach der Durchführung der Reorganisation beträgt die Gesamtstärke des britischen Reiches im Kriege 720 000 Mann zu Fuß, 90 000 Reiter und über 2000 Geschütze.

Der Streik im Kohlenbergbau.

Nach der Gesamtaufstellung des Bergbauvereins von Mittwoch nachmittag haben von 312 277 Bergleuten 123 268 die Arbeit fortgesetzt, so daß die Zahl der Streikenden nicht ganz 200 000 beträgt, das sind genau 60,55 Prozent der gesamten Belegschaftsstärke.

Nach der amtlichen Feststellung hat nach einem Telegramm unseres Hiesiger Mitarbeiters bei der Freischicht am Mittwoch der Streikbeteiligung betragen im Revier Dortmund II 79,66 Prozent, im Revier Duisburg 73 Prozent, im Revier Dortmund III 69 Prozent, im Revier Hamm 69 Prozent, im Revier Gelsenkirchen 62,42 Prozent, im Revier Reddinghausen-Dt 62 Prozent, im Revier Essen-Dt 45 Prozent, im Revier Essen-Süd 41,76 Prozent, im Revier Oberhausen 39 Prozent, im Revier Werden 17,32 Prozent. Einige Reviere stehen noch aus.

Zu Zusammenrottungen und Krawallen ist es am Mittwochnachmittag gekommen. Zu ähnlichen Ausschreitungen kam es zum ersten Male auch im Oberhaufener Revier auf Schacht 2 der Zeche „Concordia“, wo aber gleichfalls die Schutzmannschaft die Menge auseinanderreiben konnte. Zu ernsthaften Zusammenstößen ist es bis Abend nicht gekommen.

Nachdem in Serne schon am Dienstag Polizeibeamte mehrfach mit Steinen beworfen und beschossen worden waren, ging Mittwoch früh, als ein von einem Kommissar geführtes Schutzmannskommando nach beendeter Einfahrt der Belegschaft der Zeche Schamrock von dort zur Zeche von der Seydt marschierte, in der Rottbruchstraße ein Trupp junger Burischen dazu über, Schüsse auf das Schutzmannskommando abzugeben. Der Kommissar gab den Befehl zum Wassergebrauch. Einer der Tumultuanten namens Matthen wurde durch einen Schuß in den Kopf getötet.

Der Schutz der Arbeitswilligen und die Sicherstellung der Arbeitsfreiheit ist zur Stunde das wichtigste Problem. Polizei und Gendarmerie tun ja ihr möglichstes, um Belästigungen Arbeitswilliger zu verhindern. Naturgemäß haben die beiden Organisationen, die von vornherein jede Teilnahme am Streik ablehnten, der Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter und die gelben Werkvereine, ein besonderes Interesse daran, daß ihre Mitglieder durch keine Einwirkung von außen in der Freiheit ihres Handelns beeinträchtigt werden. Beide Organisationen haben auf Grund der während der beiden ersten Streiktage gesammelten Erfahrungen Schritte unternommen, um eine Verbesserung des Schutzes der Arbeitswilligen herbeizuführen. So hat der christliche Gewerkschaften an die Regierungspräsidenten zu Düsseldorf und Arnberg die dringende Bitte gerichtet, unverzüglich die Schutzmaßnahmen zu verstärken. Die „Gelben“ haben, in erster Linie dafür zu sorgen, daß die Eingänge zu den Zechen von größeren Menschenansammlungen frei gehalten werden, damit die Arbeitswilligen ungehinderten Zutritt haben. Der Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter wird in seinem Vorgehen bestärkt durch die Tatsache, daß auf denjenigen Zechen, wo der polizeiliche Schutz besonders stark ist, seine Mitglieder fast vollständig angefahren sind.

Die Leitung des Gewerkschaften christlicher Bergarbeiter erklärt folgende Erklärung:

„Es zeigt sich immer deutlicher, daß der behördliche Schutz für die weiterarbeitenden Bergarbeiter nicht genügt.

Aus fast allen Bezirken des Ruhrreviers kommen begründete Klagen über Belästigungen. Truppweise kommen die Vertrauensleute des Gewerkschaften zu den Zechen und beschweren sich. Besonders wird betont, daß die Belästigungen recht oft weniger durch streikende Bergleute, als durch fremdes, unbekanntes Gesindel erfolgen. Wir haben uns auf Grund der Klagen unserer Mitglieder schon mehrfach unter Angabe der Tatsachen an die Behörden gewandt, um ausreichenden Schutz der Nichtstreikenden zu erhalten. Die Polizeibehörde hat sich bemüht, an den angegebenen gefährdeten Punkten mehr Sicherheit zu schaffen, mit dem Erfolge, daß die Belästigungen dort ab und anderen Stellen zunehmen. Offensichtlich genügt der bis jetzt zur Verfügung stehende Beamtenapparat nicht, es herrscht stellenweise nicht die Behörde, sondern der Böbel. Wir sehen uns genötigt, dies öffentlich festzustellen. Gleichzeitig stellen wir fest, daß die Zunahme der Streikenden nicht auf Streiklust, sondern auf die Furcht vor Ueberfällen und Belästigungen zurückzuführen ist. Weiter müssen wir schon jetzt darauf aufmerksam machen, daß die Mut der zum Streik haltenden sozialdemokratischen und polnischen Menge steigt und damit auch die Gefahren für die arbeitenden Bergleute zunehmen. Wenn die Behörden nicht für den ausreichenden Schutz sorgen, müssen wir sie für die kommenden ersten Ereignisse verantwortlich machen.“

Der Vorstand des „Alten Bergarbeiterverbandes“ hat am Mittwoch in einer Massenauflage eine dringende Warnung an alle streikenden Bergleute verbreitet, worin dringend zur Ruhe, Besonnenheit und Disziplin gemahnt wird.

Am Dienstagabend ereigneten sich große Tumulte und Schlägereien. Das Pferd eines Wachtmeisters erhielt einen Steinwurf an den Kopf, überdies wurde er begründet seinen Reiter unter sich, der schwerverletzt fortgeschleppt wurde. Mehrere Arbeitswillige wurden sogar im Innern der Stadt von Streikenden, die ihnen gefolgt waren, mißhandelt. In Dortmund kam es am Mittwochnachmittag nach Schichtwechsel wieder zu wilden Schlägereien. Die Polizei vertrieb eine nach Tausenden zählende Menschenmenge, die vor den Zechen Posten gesetzt hatte, und ließen die entfernter wohnenden Arbeitswilligen zunächst mit der Straßenbahn ins Innere der Stadt schaffen. Verschiedene Festnahmen erfolgten. In Langendreer wurde verhaftet, daß die Wirtschäften abends 9 Uhr zu schließen haben. Der Ausschank von Schnaps wurde gänzlich untersagt. Die Wirtschäften in der Nähe der Zechen dürfen zwei Stunden vor Beginn und vor Ende der Schicht keine alkoholhaltigen Getränke verabfolgen.

Der Zechenverband zu Essen hat den Streikenden durch Anschlag an den Zechen bekannt gegeben, daß sie wegen Kontraktbruches entlassen seien und daß ihnen die Löhne für sechs Schichten als Strafe einbehalten werden. Die Arbeiteranschläufe sind bei den weißen Zechen heute zusammengetreten, jedoch, wie zu erwarten war, ohne Erfolg, denn nachdem die Zechenverwaltungen ihre Gründe dargelegt hatten, weshalb sie einer 15prozentigen Lohnerböhung nicht zustimmen könnten, bezeichneten die Ausschankmitglieder die Verhandlungen als abgebrochen und verließen die Sitzung. Zu Ausschreitungen und Krawallen ist es namentlich heute nachmittag wieder in Serne und neuerdings zum ersten Male in Oberhausen auf der Zeche „Concordia“ gekommen, jedoch konnten in beiden Fällen die Polizeimannschaften die Situation beherrschen und die Mengen auseinander treiben, ohne daß es zu Zusammenstößen gekommen wäre.

Die Lohnbewegung in Sachsen und Böhmen.

Dem Ersuchen der Bergarbeiter, bis zum 12. März über ihre Forderungen bestimmte Erklärungen abzugeben, sind in den Bezirken Zwickau und Lugau-Deßau nur einzelne Zechenverwaltungen nachgekommen. Unter ihnen befindet sich der „Morgensternschacht“, der sich ablehnend verhält. Man glaubt, daß die übrigen Werke diesen Beispiele folgen werden. In diesem Falle dürften die Bergarbeiter den Streik beschließen. Es kommen etwa 23 000 Bergleute in beiden Revieren in Frage.

Von dem Zwickauer Bergarbeiterverband ist das Kgl. Bergamt in Freiberg um Vermittlung zwischen den Arbeitern und den Werken ersucht worden. Das königl. Bergamt hat zugestimmt. Die Vermittlungsversuche werden im Laufe dieser Woche stattfinden. Am Sonntag werden wieder Bergarbeiterversammlungen abgehalten.

Die Werkbesitzer im Prützer Kohlenreviere lehnten die Forderungen der Bergarbeiter ab, sie erklärten jedoch ihre Bereitwilligkeit zu einer fünf- bis zehnprozentigen Lohnerböhung der Arbeiterschaft. Die deutsch organisierten Bergarbeiter werden am Sonntag endgültige Beschlüsse fassen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, den 15. März 1912.

Der Etat des Reichsamtes des Innern.

Nach keinen Vorlagen kommen zunächst alle Resolutionen über die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche zur Beratung.